



Großes wagen – Heilige Stadt

Brief zum 18.

Der Rundbrief der österreichischen Schönstattfamilie zum Bündnistag | Juli & August



Unser Leben ist unheimlich vielfältig: Familie, Beruf, Freunde, Sport, Musik, Kirche, ... Und alle diese Ereignisse und Begegnungen wirken, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht, auf uns ein, beeinflussen und prägen uns. Während des Lockdown hatten wir mehr Abstand von Vielem, was uns im Normalfall intensiv umgibt und unsere Zeit füllt. Die Sehnsucht, mehr aus der eigenen Personenmitte zu leben, ist gewachsen.

Ein Vergleich: Unser Herz transportiert sauerstoffhaltiges Blut in alle Bereiche unseres Körpers und macht so Leben möglich: Biologisch gesehen leben wir also aus dieser Herzmitte. Was die Seele betrifft, gibt es bei vielen Menschen unserer Tage ebenfalls diesen Wunsch: aus der eigenen Mitte zu leben.

Bei den Sieben Säulen der Heiligen Stadt hat dieses Grundprinzip der Mitte bildlich gleichfalls einen Ausdruck gefunden: **sechs Säulen gruppieren sich um die siebente, die zentrale Säule: „Gott in unserer Mitte“**, das Heiligtum, in dem und von dem aus Gott und die Gottesmutter wirken.

Diese Zweiteilung (sechs Säulen – eine Mittelsäule) ist ein Symbol für die zwei theologischen Dimensionen Schönstatts: die *Erstursache* und die *Zweitursache*. Zu den Zweitursachen zählt alles Irdische, alles Erschaffene: Menschen, Dinge, Ereignisse. Erstursache ist Gott, der Schöpfer selbst.

Pater Kentenich hat als zentrales Element seiner Spiritualität genau diese Verbindung von Erst- und Zweitursache angesehen und uns als Auftrag hinterlassen. Aus der Mitte zu leben bedeutet, dass alle Bereiche meines Lebens und Han-

delns mit Gott in unserer Mitte verbunden sind: meine Sehnsucht zu wachsen, auszustrahlen, gestaltend tätig zu sein, von Herz zu Herz Gemeinschaft zu leben, aus dem Gründergeist Neues zu schaffen usw. In Schönstatt gehört immer beides zusammen: Gott und Welt verbinden sich, bilden eine Einheit. „Wir und der Himmel sind eins“, fasste unser Gründer das prägnant zusammen. Das ist Heilige Stadt.

Wir erleben aber auch heute sehr massiv, wie wenig Pater Kentenich mit diesem Anliegen verstanden wurde und wird: Die Angriffe gegen ihn und Schönstatt richten sich genau auch dagegen. Für ein Kind ist der Vater „alles“; für ein Menschenkind kann in kindlich-christlicher Gesinnung ein anderer Mensch eine Vaterfigur sein, die in den Himmel weist. Solch eine Tiefenwirkung in der menschlichen Seele nennt Pater Kentenich die *Psychologie der Zweitursache*: die Erfahrung, dass eine Zweitursache, die auf Gott hin durchsichtig ist, den Menschen helfen, heilen kann - bis in das Unterbewusstsein hinein.

Für unzählige Menschen war und ist Pater Kentenich deshalb nicht nur Gründer, sondern auch Vater: ein Priester, der auf Gott hin durchsichtig ist, ein Vater, der den himmlischen Vater besser erahnen lässt, ihm gleichsam Gestalt gibt. Viele verdanken ihm inneres Wachstum, ein besseres Verstehen der Zeitgeschehnisse, einen vertieften Glauben – weil sie ihn als Vater erleben. Nicht wenige, die sich mit ihrem leiblichen Vater schwer getan haben, können wegen P. Kentenich Gott als Vater bejahen.

Bei den vielen Missverständnissen, die in den 1940er/50er Jahren zur Verbannung P. Kentenichs geführt haben, ist dies wohl der Kern: *die*

Botschaft vom 31. Mai 1949 – Menschen können Transparente Gottes sein. Nichts existiert allein für sich, alles hängt mit allem zusammen und darf nicht getrennt voneinander betrachtet werden.

Diese Aufgabe haben auch wir: Transparent Gottes für andere Menschen zu sein, einander im Himmel zu beheimaten. Deshalb bedürfen wir selbst immer wieder dieses Himmels: im Gebet, im Hausheiligtum, im Heiligtum. Wer selbst im göttlichen Lebensstrom lebt, kann andere mitnehmen, will weiterwachsen, verwandelt werden. Wenn wir Gott Raum in uns geben, wenn wir angefüllt sind von ihm, können wir ihn anderen leichter bringen, Zeugnis geben, Beheimatung schenken.

Bitten wir um diese Nähe zu Gott, zum Göttlichen, zum Vater – für unser persönliches Leben, für unsere Familie, für die Heilige Stadt und für die weltweite Schönstattfamilie, die vor großen Herausforderungen und Anfragen steht. Realität ist und bleibt: Gott ist in unserer Mitte, die Gottesmutter wohnt und wirkt im Heiligtum.

Aus dem Geist der Sieben Säulen zu leben lässt uns immer mehr ein Transparent Gottes, ein alter (= anderer, neuer) Christus werden. Das ist wahrlich ein Wagnis! Doch die Wahrheit wird siegen und wir dürfen zuversichtlich auf den Siegeszug P. Kentenichs bauen. Denn so viel die Gottesmutter auch fordert – sie ist eine großherzige Frau, die jeden reichlich beschenkt, der mit ihr am Bau der Heiligen Stadt mitwirkt!



Familie Sickinger

